

VORWORT

„Man wird mir sagen, es mache große Mühe, dieses Buch zu lesen. Ich halte dem entgegen, daß es auch Mühe gemacht hat, es zu schreiben.“

Klaus Holzkamp

Im Verlauf dieser Arbeit, die 2002 von der Philosophischen Fakultät I (Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften) in der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als psychologische Dissertationsschrift angenommen worden ist, habe ich von unterschiedlicher Seite großzügige Unterstützung erfahren. Mein Dank gilt zunächst dem Kulturwissenschaftlichen Institut Essen, das die vorliegende Publikation nicht nur finanziell unterstützt hat. Dort hatte ich neben meiner Tätigkeit als Forschungsassistent der Studiengruppe „Lebensformen im Widerstreit. Identität und Moral unter dem Druck gesellschaftlicher Desintegration“ die Möglichkeit, mein Dissertationsprojekt allererst auf den Weg zu bringen und sodann kontinuierlich voranzutreiben. Das dortige, in hohem Maße anregende geistige Klima und die hervorragende Infrastruktur habe ich nicht nur in bezug auf das Gedeihen der vorliegenden Arbeit als außerordentlichen Gewinn empfunden. Ähnliches ließe sich für die Fakultät des Studiums fundamentale der Universität Witten/Herdecke sagen, an der ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter meine Studie unter günstigen Bedingungen weiter voranbringen konnte. Besonderen Dank schulde ich hier Prof. Dr. Jörn Rüsen gerade auch wegen der geschichtswissenschaftlichen, insbesondere geschichtstheoretischen Anregungen, die ich in der Arbeit als Assistent an seinem dortigen Lehrstuhl für Allgemeine Geschichte und Geschichtskultur erfahren konnte. Last but not least sei noch die Abteilung für Psychologie in den Erziehungswissenschaften an der Universität Hannover genannt, der ich seit dem Sommersemester letzten Jahres als wissenschaftlicher Mitarbeiter angehöre und deren Schwerpunkte in der Entwicklungs- sowie Pädagogischen Psychologie äußerst förderlich für die Abschlußphase meiner Arbeit waren. Bedanken möchte ich mich besonders bei Prof. Dr. Elfriede Billmann-Mahecha für eine Fülle interessanter Hinweise, nicht allein, aber gerade auch entwicklungspsychologischer Art.

Namentlich erwähnen und mich zugleich bei ihm bedanken möchte ich auch Dr. Alexandre Métraux (Otto Selz Institut Mann-

heim), der mir wichtige Anregungen für das Wygotski-Kapitel gegeben hat. Dies gilt ebenfalls für Dr. Dimitris Papadopoulos und Prof. Dr. Martin Hildebrand-Nilshon (Freie Universität Berlin) sowie die Teilnehmer an ihrem entwicklungspsychologischen Forschungskolloquium, in dessen Rahmen ich erste Überlegungen bezüglich einer Verwendung Wygotskis für die (entwicklungs-)psychologische Analyse des historischen Bewußtseins vortragen konnte. In der Forschungswerkstatt von Prof. Dr. Ralf Bohnsack (Freie Universität Berlin) hatte ich die Gelegenheit, mit ihm, seinen Mitarbeitern sowie den übrigen Teilnehmern des Kolloquiums Interpretationen einer meiner Gruppendiskussionen näher zu erörtern. Unter anderem Blickwinkel konnte ich denselben Ausschnitt aus dem empirischen Material sowie den methodischen Zugang der Arbeit mit den Fellows und Stipendiaten der Studiengruppe „Lebensformen im Widerstreit“ diskutieren. Darüber hinaus war die Einladung, mein Projekt in einem der „Suppenseminare“ von Prof. Dr. Alois Hahn (Universität Trier) vorzustellen, wertvoll. Ebenfalls wichtig waren die Treffen unserer informellen Doktorandengruppe: Gesine Grossmann, Alexander Kochinka, Robert Montau, Christine Pläß, Hartmut Seitz und Barbara Zielke haben durch eine kritisch-wohlwollende und durchweg freundschaftliche Begleitung meiner Bemühungen das Ihre zum Entstehen dieser Studie beigetragen. Alexander Kochinka und Robert Montau sind darüber hinaus dafür verantwortlich, daß Hannover für mich nicht allein als Arbeitsstätte attraktiv ist. Verpflichtet weiß ich mich auch Prof. Dr. Hans Werbig (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg), der neben Prof. Dr. Jürgen Straub frühzeitig mein Interesse für kulturpsychologische Fragen geweckt hat. Stefanie Wiesner danke ich für Ihre Hilfe bei Literaturrecherchen, Tilman von Brand, Shima Mika und Marion Schmitt für die Tilgung von Druckfehlern. Einen besonderen Dank schulde ich denjenigen Schuldirektoren, Lehrerinnen und Mitarbeitern unterschiedlicher Jugendtreffs, die mir auf unbürokratische Weise die Datenerhebung ermöglicht haben sowie den Schülerinnen und Schülern, die an den Gruppendiskussionen und Interviews teilgenommen haben.

Die überragende Rolle, die Prof. Dr. Jürgen Straub (Technische Universität Chemnitz) für das Dissertationsprojekt gespielt hat, läßt sich nicht in einem Satz bündeln – und auch kaum in mehreren. Ich kenne Jürgen Straub seit meinen ersten Studiensemestern an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und auch nach meinem Wechsel an die Universität Trier ist der Kontakt nicht abgerissen. Bereits als Teilnehmer seiner Seminare zu ausgewählten Problemen der Handlungs- und Kulturpsychologie kam ich in Berührung mit dem Thema der vorliegenden Arbeit. Es handelte sich dabei um Veranstaltungen, die Jürgen Straub unmittelbar nach seiner Zeit als Fellow in der Studiengruppe „Historische Sinnbildung. Interdisziplinäre Untersuchungen zur Struktur, Logik und Funktion des Ge-

schichtsbewußtseins im interkulturellen Vergleich“ (Zentrum für Interdisziplinäre Forschung Bielefeld) durchgeführt hat und in denen ich zum ersten Mal von der Möglichkeit und den Desideraten einer Psychologie historischer Sinnbildung hörte. Die Studiengruppe „Lebensformen im Widerstreit“ unter seiner und PD Dr. Burkhard Liebschs (Ruhr Universität Bochum) Leitung bot dann nach dem Abschluß meines Studiums einen optimalen Rahmen zur eigenen Arbeit an solch einer Psychologie des Geschichtsbewußtseins. Im Zuge der Erstellung der Dissertation, aber auch weiterer eigener und gemeinsamer Arbeiten habe ich viel gelernt. In der vorliegenden Dissertation wird man immer wieder auf den nachhaltigen Einfluß des Mentors stoßen. Sein Sachverstand, Urteilsvermögen, Vertrauen, seine Großzügigkeit und Freundschaft machten die Arbeit auch dann lohnend, wenn sie besonders schwierig war und nicht recht voranzugehen schien.

Meinen Eltern Roswitha und Carlos kann ich erst recht nicht in drei Worten danken. Daher muß der Hinweis genügen, daß sie durch ihre liebevolle Anteilnahme und die stete Förderung meiner Interessen (auch hinsichtlich meines eigenen historischen Bewußtseins) sowie durch vieles mehr, wovon an einem Ort wie diesem freilich nicht die Rede sein kann, gewissermaßen Mitautoren der vorliegenden Arbeit sind.

Anne, die mir mehr als einmal konstruktiv-kritische Anregungen gegeben und auch die anstrengenden Aspekte des Entstehungsprozesses der Dissertationsschrift um vieles leichter gemacht hat, sei die Arbeit gewidmet. Ihre Liebe, Geduld und Solidarität sind mir unverzichtbar.

Abschließend möchte ich in Fortführung des vorangestellten Zitats dem Wunsch Ausdruck verleihen, daß sich die Mühe der Lektüre dieser Arbeit in vertretbaren Grenzen halten möge. Klaus Holzkamp (1983: 21) hat den obigen Zeilen seinerzeit noch hinzugefügt: „Ich würde diese Arbeit nicht der Öffentlichkeit vorlegen, wenn ich nicht der Überzeugung wäre, daß sich deren Lektüre lohnt.“ Es wäre in bezug auf die vorliegende Studie gewiß vermessen, gleich eine solche Überzeugung zu haben. Die Hoffnung immerhin, daß die Lektüre sich für den einen oder die andere lohnen möge, habe ich gleichwohl; ob dies allerdings mehr als eine irrationale Wunschvorstellung ist, kann nur die Leserin und der Leser entscheiden. Wenn nun für die eine oder den anderen von ihnen die Lektüre tatsächlich gewinnbringend wäre, hätte sich die Arbeit auch jenseits persönlicher Bildungsprozesse noch einmal mehr für mich gelohnt.

Carlos Kölbl
Hannover, Herbst 2003

